

True friendship

Wahre Freundschaft ist ...

Von Maulbeere

Kapitel 1: Stones

Sie war es ja so Leid! So leid, dass die Aufmerksamkeit immer auf ihr lag, auf der Perfektion. Die kupfernen Haare, in den wilden Locken, wirkten verlockend und unwiderstehlich. Die dunklen, tiefen Augen, waren das Gefängnis jedes Herzens, das sich dorthin verirrte. Die breiten Hüften, gaben ihr eine besitzergreifende Weiblichkeit. Dazu die schlanke Taille, die ihr eine Sanduhrform gab, nach der jede Frau träumte.

Die Oberweite wogte leicht, im Takt ihrer kleinen, zarten Füße. Sie war es so Leid. Sie war eifersüchtig auf dieses bezaubernde Wesen. Die junge Frau hielt inne, drehte sich um und trat auf sie zu. „Ist irgendetwas?“ fragte sie besorgt. Hatte sie schon erwähnt, dass diese Frau, in jeder Hinsicht perfekt war? Sie war mitfühlend, stark, charmant und liebevoll und sie war ihre gottverdammte beste Freundin. Sie schüttelte den Kopf und die Rothaarige zog es wieder auf Tanzfläche, nicht aber ohne ihrer Freundin einen besorgten Blick zu zuwerfen.

Agnes schloss die Augen, blendete das Bild ihrer Freundin aus und konzentrierte sich auf die Musik. Es war Pop/Rock, eigentlich nicht so ihres, aber immer noch besser als diese Demütigung. Sie musste daran denken, dass das kommende Jahr erst begonnen hatte und dass sie wohl weiter dieses vollkommene Wesen vor ihrer Nase hatte. „Na, liebste Schwester, mal wieder genervt?“ Sie musste Lächeln noch ehe sie die Augen öffnete.

Für viele Außenstehende mochte es so aussehen als würde er sie mobben. Doch Agnes wusste es besser, sie kannte ihren großen Bruder gut genug. Sie öffnete die Augen. „Ich bin nicht genervt, ich brauche bloß ein wenig Ruhe.“ Die Hochgewachsene Gestalt ihres Bruders glitt neben sie. Fürsorglich legte er einen Arm um die Schulter. Beide schwiegen sie und starrten ins Nichts. Es waren die seltenen Momente die Agnes zeigten, wie wichtig ihr eigentlich ihr Bruder war. „Ness, ich weiß das ich nicht das recht habe zu fragen, aber wer ist es?“ Die angenehme Stimmung war vorbei, sie spannte sich an.

„Du hast recht, Georg, es geht dich tatsächlich nichts an.“ Kälte legte sich über sie, wie eine unsichtbare Decke. Er spannte sich ebenfalls. „Ist es denn so schlimm?“ fragte Georg und seine Hand strich ihr über die dunklen Haare. Agnes drehte das Gesicht zur Seite. „Lass es einfach sein“, murmelte sie und schloss gequält die Augen. Sie spürte wie Georgs Hand über ihre Wange strich, etwas Feuchtes davon wischte. „Na gut, aber wenn irgendetwas ist, wirst du es mir sagen,“ befahl er und seine Hand legte sich fest

auf ihre Schulter. Agnes blickte auf, sah ihm in die Augen und nickte stumm. Georg stand auf und verließ den Raum, auf der Suche nach seiner Verlobten.

Sie kippte das dritte Glas Feuerwhisky hinunter und seufzte leise, als sie den warmen Geschmack im Mund hatte. Noch immer saß sie da, keiner wagte es sie aufzufordern. Keiner traute es sich sie zu fragen, denn sie alle erwarteten eine Abfuhr, und solche die nicht einmal das abgeschreckt hätte, blieben fern um nicht von Georg erdolcht zu werden. Sie ließ ihren Blick über die Anwesenden gleiten.

Ein paar Huffelpuffs hingen in einer Ecke und kicherten wie kleine Mädchen. Ein paar Jungs standen zusammen. Slytherins. Dann gab es da noch die tanzenden. Ein paar Ravenclaws und eine große Menge an Gryffindors. Langsam stand sie auf, für einen Moment spürte sie, wie ihr Gehirn in Ungleichgewicht kam.

Dann hatte sie sich wieder im Griff. Das Kleid, das sie trug war aus dunkelgrauer Seide, schmiegte sich an ihre schlanke Gestalt wie eine zweite Haut. Es endete knapp unter dem Knie und ließ so einen gewagten Teil ihrer Beine frei. Dank ihrer Größe steckte sie in ebenfalls grauen Ballerinas. Ruhig lief sie zu Tür, ein Blick zurück und sie sah Rose noch immer tanzen, an ihrer Seite ein blonder Schopf.

„Malfoy“, murmelte sie. „Das ist im Allgemeinen sein Name.“ Ihr Kopf schnellte herum und sie blickte in das Gesicht von Vincent Goyle. „Was willst du?!“ fauchte sie ihn an und vergaß so ganz ihre kühle Ausdrucksweise. Der hünenhafte Junge hob die Hände abwehrend. „Schon gut, Sturm, mach dir nicht gleich ins Hemd“, sprach er und das Grinsen auf seinen Lippen, war mehr als süffisant.

Am liebsten hätte sie ihn geschlagen. Doch stattdessen, schob sich Agnes an ihm vorbei und huschte die Treppe hinauf in den siebten Stock. Vor der großen Eichentür blieb sie stehen. Der Türklopfer erwachte zum Leben. „Was ist wichtiger, ein Leben ohne leben oder ein sterben ohne Tod?“ fragte der Adler. Entnervt verdrehte Agnes die Augen. „Ein sterben ohne Tod, denn wer Tod ist kann nicht Leben,“ murmelte sie. Lautlos schwang die Tür auf. Es war ruhig im Gemeinschaftsraum, ein Feuer knisterte im Kamin und der Wind trug das Rascheln der Bäume in den Raum. Sie starrte nach draußen, es würde wohl ein Unwetter aufkommen.

Ein letzter Blick auf den wolkenverhangenen Himmel, dann drehte sie sich um und nahm die letzten Treppen zu ihrem Schlafraum. Sie war froh, dass sie nicht, so wie die Gryffindors zu mehreren den Raum teilte, sondern nur zu zweit, ein Privileg, das Ravenclaw einer intelligenten Idee einer ehemaligen Mitschülerin verdankte.

Sie verschwand ins Bad, trennte sich von Kleidung und Make-up und zog sich ihren blauen Seidenschlafanzug an, ein Geschenk ihrer Großmutter. Sie liebte die Ruhe, die hier herrschte und legte sich ruhig ins Bett.

Draußen, waren die ersten Donnerschläge zu hören. Sie hob ihren Zauberstab und löschte das Licht. Die Decke zog sie wie immer bis zum Kinn, kugelte sich ein und schloss die Augen. Langsam schwand ihre Konzentration und sie glitt in das unendliche nichts.

Es war noch immer dunkel, als sie spürte wie die Matratze durchgedrückt wurde und eine Gestalt sich an sie kuschelte. „Rose“, murmelte Agnes verschlafen und nahm den Geruch eines Parfums wahr. Veilchen, Rose und Lavendel.

„Nessi, was ist los?“ Rose Stimme war verschlafen und schwammig. „Das erzähle ich dir, wenn du wieder nüchtern bist“, versetzte Agnes, die nun wach war und die junge Weasley musterte. „Ich bin nüchtern“, murmelte die Rothaarige, doch Agnes nahm

den Geruch von Feuerwhisky und Elfenwein wahr.

„Erzähl mir keinen Keks, Rosie“, sprach Agnes, doch da war die Rothaarige schon eingeschlafen, an sie gekuschelt. Die Dunkelhaarige seufzte leise, blickte durchs Fenster nach draußen. Mittlerweile regnete es aus Strömen und die Tropfen klatschten regelmäßig gegen die Fensterscheibe. Agnes lehnte sich zurück, schloss die Augen und versuchte alles auszublenden. Der Geruch von Feuerwhisky blieb.

----------*-----*-----*-----*-----*-----*-----*-----*-----*

Auguste Sturm blickte nach draußen. Die Sonne regte sich gerade hinter dem Horizont und ihre ersten Strahlen trafen die davonziehenden Wolken. Wie immer war sie schon längst wach. Die dunklen Haare lagen offen auf ihren dünnen Schultern. Das blasse Gesicht, war leer.

„Was ist los, Liebste?“ Gustav Sturm, legte fürsorglich einen Arm um ihre Taille und zog sie näher an sich. Auguste lehnte sich an die breite Brust ihres Mannes und schloss gequält die Augen. Es blieb still im Haus. Die Sonne stieg, der Mond sank. Die Welt erwachte zum Leben.

Gustav küsste seine Frau leicht auf das Haar und beobachtete im Glas, wie sie langsam die Augen öffnete. „Was bedrückt dich?“ fragte er und strich ihr über den Bauch. Auguste drehte sich zu ihm um und legte den Kopf an seine Brust. „Wir hätten es ihr nicht schon sagen sollen“, murmelte sie leise und schloss erneut die Augen. Gustav atmete aus und blickte weiter aus dem Fenster. „Ich denke so ist es besser, jetzt weis sie, auf was sie sich einlässt.“

Mit einem Ruck trat seine Frau zurück und warf ihm einen wütenden Blick zu. „Du hast doch keine Ahnung, welche Last du ihr auferlegt hast! Sie wird es nun immer mit sich herum tragen müssen und dem Ganzen jeden Tag gegenüber stehen. Und du weisst wie zerbrechlich sie ist!“ rief sie aus und fuhr wütend herum.

Der Himmel war blau und rein, die Wolken waren verschwunden. Gustav seufzte erneut und fuhr sich durch den ergrauten Bart. Er mochte es wenn sie wütend war, denn dann sah er die Auguste von früher, in die er sich unsterblich verliebt hatte. Aber das Thema das sie gerade ansprach, hier konnte er nicht zurück. „Was hätte ich denn machen sollen? Sie hat darum gebeten und du weisst wie stur sie ist, denn das hat sie von dir geerbt. Sie ist stark genug um das durchzustehen. Glaub mir Auguste.“ Seine Stimme war tiefer geworden, es war jene Stimme, die das Thema für immer beendete. Er trat auf seine Frau zu, schlang von hinten die Arme um sie und zog sie fest an seine Brust. „Sie wird es schon durchstehen, sie ist stärker als du denkst. Außerdem, ist sie mit einer Weasley befreundet, sie hat also jemanden auf den sie sich verlassen kann,“ murmelte er und verteilte küsse auf dem dunklen Haar. Noch immer war keine einzige graue Strähne zu entdecken, nur das schwarze ebene Haar.

Auguste brummte leise. „Wenn sie es Weasley nur erzählen würde.“

Die Sonne hatte endgültig den Rand der Welt überschritten und strahlte ihnen nun mit voller Kraft ins Gesicht.

Auch aus Steinen, die in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.

Johann Wolfgang von Goethe